

2018.09.16.

Harzklubwanderung: Herbstzeitlose und Enzian.

Nur noch eine Woche, dann startet meine letzte Harzklubwanderung in diesem Jahr. Als ein besonderer Blühhöhepunkt des Jahres sind für mich die Wiesen zwischen dem Blauen See und Eggeröder Brunnen. Hier leuchten dann tausende helllila Blüten der Herbstzeitlose in großen Trupps auf den Wiesen. Als besondere Zugabe noch ein großer Bestand des Deutschen Enzian am Hangfuß der Abraumhalde des Kalkbruches von Rübeland in der Nähe von Gut Heiligenstock. Diese Pracht der herbstlichen Wiesen möchte ich meinen Wanderbegleitern zeigen. Doch immer, wenn so eine Wanderung ansteht ist es für mich wichtig die Strecke vorzuwandern, um eventuelle unangenehme Ereignisse erkennen, verhindern zu können. So mache ich mich denn mit Rita auf den Weg. Entscheide mich vom Blauen See eine große Runde zu drehen, den Kalkbruch des Rübeler Kalkwerkes weitgehend zu meiden.

"Wenn du hier starten willst, dann musst du erst die benutzten Tempos, den ganzen Dreck der hier umher liegt erst einsammeln. Das ist ja so schweinisch hier, dass mir das Essen von der vergangenen Woche noch hoch kommt" der Spruch meiner Lieben als wir die Stufen oberhalb des Parkplatzes am Blauen See erstiegen haben, auf schmalen Pfad zum Blauen See wandern. Ganz unrecht hat sie nicht, doch da verlangt sie etwas zuviel von mir. Auf jeden Fall stößt der umherliegende Dreck auch mich nicht minder ab und trübt die Wanderfreude erheblich. Am See wird es bestimmt besser werden und die Freude am Betrachten des blauen Wasser die trübe Stimmung vertreiben. So ist es auch, obwohl sein Wasser von blau ins grün gewechselt und deutlich weniger geworden ist. Wir wandern am trockengefallenen Abfluss entlang zum Garkenholz. Wollen auf dem verschwiegenem Weg hoch zum Schornsteinberg. Von Verschwiegenheit nicht mehr die Spur! Breitgeschoben zum Holztransport hergerichtet, seiner Vegetation beraubt, bringt er uns in langen schottrigen zerfahrenen Schleifen in die Höhe. "Lass das sein mit deiner Wanderung hier, plane sie um, die hier kannst du vergessen" meldet sich Rita zu Wort. Sie hat ja recht mit ihrer Kritik. Auch mir kommen Zweifel. Der Schornsteinberg empfängt uns freundlich. Schön ist es hier und auf den Wiesen stehen dicht gedrängt die Blüten der Herbstzeitlosen. Laufen weiter zu den Enzianen an der Abraumhalde. Fleißige Leute haben den Enzianstandort, wie jedes Jahr gemäht, das Mähgut abgeräumt, den Enzianen Platz gemacht.

Alles perfekt, nur die rötlich-violetten Blüten des Deutschen Enzian lassen auf sich warten. Nicht ein Fümmechen ist von ihnen zu finden! Meine Stimmung total im Eimer, meine Wanderung auf der Kippe. Als wir dann noch auf breiten, staubigen Kalkschotter des Fahrweges, in nun sommerlicher Hitze, an abgeernteten Äckern Richtung Hüttenrode zurück zum Blauen See laufen, ist unsere Stimmung nicht sehr freundlich. Rita schimpft und ich suche verzweifelt den Ackerrand nach irgendwelchen Besonderheiten die ich bei meiner Wanderung zeigen könnte ab. Finde rein gar nichts was Interesse wecken könnte. Erst als wir nach rechts abzweigen, ein grüner Fahrstreifen uns aufnimmt, erhellt sich die Stimmung wieder. Letzte Blüten von Wiesen-, von Skabiosen- und Perückenflockenblumen, von Ackerkratzdisteln tauchen auf und mit ihnen auch ihre Besucher, die Hauhechelbläulinge. Streiten sich oft zu mehreren wer den besten Platz auf einer dieser Blüten behauptet. Der Feuerfalter der sich auf dem nachgewachsenen grasgrünen großen Horst des Rainfarn, der seine gelben Knopfblüten in die Sonne reckt, da schon einfacher. Er wird von den zahlreichen Blauen mit ihrer punktierten Unterseite nicht bedrängt. Ist es die Farbe oder der Geschmack des Nektar der diese Auswahl regelt, oder nur der Zufall? Wie auch immer, dieses bunte Leben bringt die Waagschalen des Erlebens wieder zur Seite des Glücks. Ein Apfel auf der Bank am Schienenstrang der Rübelandbahn. Kein Zug rattert vorbei, nur die Gedanken kreisen um die Wanderung am kommenden Sonntag. "Du kannst ja machen was du willst, aber mich lockst du nicht wieder in diese Trockenheit mit den verbrannten Wiesen, dem Staub, der Hitze, den Steinen auf die breiten langweiligen Wege. Ich bleibe zuhause auch wenn die Weite der Wiesen, die Ausblicke noch so schön sind. Eben ist es einfach trostlos!" Der Entschluss meiner Lieben. Ich hadere. Drei harzweinende Fichtenzapfen am Weiterweg zum Auto setzen meiner Grübeleien ein Ende. Ich starte mit Kuno, der die Wiesen hier oben besser kennt als ich, einen weiteren Versuch vom Eggeröder Brunnen, lasse Blauen See und Garkenholz weg und starte von der Höhe. So werde ich es machen.

Drei Tage später der zweite Anlauf mit Kuno.

So ganz begeistert war er ja nicht mit mir die angedeuteten 18 km um das Bodfeld zu wandern. "Bessere Wege kenne ich auch nicht" sein Argument zur Ablehnung tendierend. Mit: "Es kann auch kürzer sein" fange ich ihn ein. So starten wir dann an der alten Grenze zwischen dem Herzogtum Braunschweig / Königreich Hannover am Parkplatz

kurz vor Eggeröder Brunnen. Der Grenzstein den wir aufsuchen ist eingemoost, mit Fichtennadeln bedeckt und neben der eingeritzten Grenzverlauflinie des Grenzsteins liegt ein angerostetes altes 2 Pfennigstück der Bundesrepublik. Wie das hier herkommt, wie das alte Kupferstück anrosten kann? Ich staune. Es landet bei mir im Portmonee. Da ich kein 2 €-Cent dabei habe wird es eingetauscht mit einem 10 €-Cent. Mal sehen was draus wird, ob ich es wieder sehe? Den Harzklubwanderweg 27B nehmen wir unter die Füße. Schweres gehen auf vom Harvester abgeschnittenen und liegen gelassenen Fichtenzweigen der von Friederike umgeschmissenen starken Fichten. Ihre nackten Stämme liegen zu Poltern aufgetürmt am Parkplatz. "Hier kannst du mit deiner Truppe nicht lang laufen. Die brechen sich die Beine und gleich zu Beginn frustriert über Weg und Wanderung" der Rat Kunos. Die gehegte Hoffnung auf schöne Wege schwindet, bekommt Kratzer nach den ersten Schritten. Doch bald wird aus dem Gestolper ein hübscher und sogar grüner Waldweg. Erreichen die Wiesen gegenüber dem Kalkwerk bei Erdfelde. Die vertrockneten Wiesen voll prächtiger Herbstzeitlosen. Biegen bei dem verfallenen Häuschen ab zur Enzianhalde. Immer noch nichts zu sehen von den Raritäten. Gut Heiligenstock bleibt rechts liegen, biegen über die Wiesen ab zur Abbruchkante ins Mühlental nordwestlich von Rübeland. Grandioser Blick auf Elbingerode, den Brocken. Folgen ein Stück der Abbruchkante, queren Wiesen voller Herbstzeitlosen, landen beim Schornsteinberg. Pause mit Blick auf Rübeland und Bode. Durch die graugelben trockenen Wiesen, in mitten von Herbstzeitlosen, streben wir einer großen Eiche zu. Ein Fuchs schnürt durch Gelände. Er bemerkt uns nicht. Blicken zurück zum Schornsteinberg, wenden uns wieder dem Fuchs zu. Der ist weg, ist aufgelöst in den Weiten der Wiesen. "Der muss doch da sein, so schnell kann der doch nicht verschwinden. Ist der dort in der Senke", fragt Kuno. "Sehen wir nach" antworte ich. Die Senke ist mit angegilbten Binsen bewachsen, dürsten, niedergetreten sind. Doch kein Fuchs macht sich davon. Der ist bleibt uns verborgen. "Fühle mich hier wie im NamibRand Naturreservat in Deutschsüdwest, wie in Namibia. Die kahle trockene Steppe, die Streifen der langen gelben sich dem Wind beugenden Gräser, das verstreute Buschwerk, die einzeln stehenden zu Schirmen abgefressenen Bäume, der blaue Himmel mit den kleinen weißen Wolken die darüber gleiten, fehlen nur noch frei umherlaufende Rinder" meldet Kuno. Nach erreichen der Anhöhe tauchen auch die Fehlenden auf. Sie stehen auf der nächsten Höhe, hinter Peersgrund im Schatten eines niedrigen Gebüschs. Peersgrund auch eine

aufgegeben Siedlung vergangener Zeiten. Eine Hinweistafel zeigt die früheren Gegebenheiten. Nur noch andeutungsweise von uns zu erkennen. Idyllisch, Hagebutten besäumt, (wie in der Namib, laut Kuno) steigt der Weg den Hügel hinan. Die Rinder werden größer, beäugen uns Ankommende. Der Bulle der Herde betrachtet uns regungslos gelassen, die anderen Rinder stehen gelangweilt, mal ihren Schweif zur Seite schwingend hinter ihrem Wächter und Herrn. Eine Gabelweihe kreist, nur selten die Flügel bewegend, über ihnen. Ein kleines Stückchen auf dem breiten grobkörnigen Schotterweg in Richtung "Drei Eichen". Dann hinter dem kleinen "Schwefelbach" über die Wiese, vorbei an ungezählten aufgeplatzten Bovisten, Wiesen-Staubbechern, vorbei. Querens sein grünes sumpfiges Tälchen, kommen zurück zum Auto. "Das ist es Kuno. Hier werde ich beginnen am Sonntag und wenn die Sonne es dann wieder mit mir so gut meint mit weißen Wolken am blauen Himmel, mit der Sicht, dann, ja dann brauche ich mich nicht zu schämen mit meiner etwas verkürzten Tour!" "Wenn ich dir noch eine Einkehr empfehlen kann, im Waldgarten am Campingplatz, da kann man gut sitzen." So ist Kuno, der denkt mit!

## Die Wanderung

9 Personen sind wir insgesamt die sich am Sonntagmorgen eingefunden haben. Bald parken unsere drei Autos neben den Holzpoltern in der Kurve kurz vor der kleinen Waldsiedlung Eggeröder Brunnen. Noch einmal meine Erklärung, dass die Trockenheit des Sommers und der Windbruch, den die Friederike zurück gelassen hat, meine Wanderung arg verändert, um die Hälfte gekürzt hat. Es gibt keinen Enzian zu sehen! Die sind entweder noch nicht gewachsen oder schon wieder verschwunden. Auf jeden Fall sind sie nicht zu finden. Dafür dienen die Vielzahl der Herbstzeitlosen als Ersatz. "Gräm dich nicht, wird schon werden", ein kleiner Trost und Hoffnung den ich mir selber zuspreche. Zuerst wird natürlich nach dem Zehner auf dem Grenzstein geschaut. Der liegt noch an seinem Platz. Weiter, an uralten bizarren Fichten vorbei, zum Sumpf im Schwefeltal. Ein Fuchs quert vor uns über den Weg. Der Wind steht günstig und wie es der Zufall will, auch die Damen meiner Truppe schweigen im Moment, der Fuchs bemerkt uns nicht. Er hört wohl das Rascheln einer Maus im Schilf, in den samentragenden hohen Wald-Weidenröschen, den abgeblühten Mädesüß. Ein lautes: "Oh, wie süß" überhört er aber nicht. Kurz nach uns geschaut, ein Sprung und der Weg liegt einsam im Sonnenlicht. Ein wenig wird noch erzählt über die Flechten die den

Weißdorn in dicker gelber silbergrauer Schicht überzogen haben. Die Wiesen zwischen Elbingerode und Hüttenrode liegen vor uns. Geben den Blick frei zum Brocken, der Hohne, dem Wurmberg. Wir folgen westlich am Talhang dem Schwefelbach, die zahlreichen Wiesenstaubbecher nicht weiter beachtend. Denn die blauen Glocken der Rundblättrigen Glockenblume, die im Weiß des Wiesenlabkrautes eingebettet ihr Blau besonders kräftig zur Geltung bringen, reizt mehr als die vor sich hin stäubenden aufgeplatzten Boviste. Meine lockere "Kreuzlabkraut" - Bestimmung, welches in gelben Horsten herüber schimmert, wandelt sich nach Widerspruch und anschließender eingehender Betrachtung, ins "Echte Labkraut". So ist es halt manchmal mit der Ferndiagnose! Der Haldenhang zeigt, trotz des leichten Regens der vergangenen Tage, noch immer nichts vom Deutschen Enzian. Streichen wir ihn für dieses Jahr. Am Haldenfuß aus Richtung Gut Heiligenstock staubt es kräftig. Ein Schäfer bringt seine Schafe zu einer anderen Weide. Nicht das er sie trägt, nein auf 7800 Beinen, begleitet und gelenkt von drei Hütehunden, trippeln ihre kleinen Hufe durch den Staub des Weges, erklimmen den Fuß der Halde, nehmen uns in ihre Mitte. Schwarze und weiße nickende Schafsköpfe laufen an uns vorbei, streben auseinander, drängeln sich wieder um uns. Die Hunde, von denen zwei im Einsatz, der dritte an der Leine beim, immer wieder pfeifenden Schäfer die Situation beobachtend. Mit schrillen Pfiffen, kurzen Befehlen, mit zeigendem Stab lenkt der Schäfer die zwei Hunde und damit die Herde. Uns beachten weder der Schäfer noch die Hunde. Pfeilschnell rennen sie dort hin wo sie hingewiesen werden. Der Eigenwille der Bewollten ist zwar immer da, doch die Hunde haben absolut kein Demokratieverständnis. Hier herrscht noch die archaische Ordnung. Wer nicht pariert wird zumindest ins Bein gebissen. Meine Begleiterinnen und auch ein Begleiter haben längst ihre Kamera gezückt, drücken pausenlos den Auslöser; sind begeistert von dem Treiben. Wem stehen sie in ihren Gedanken näher? Dem Schäfer, den zähnefletschenden treibenden Hunden, der getriebenen vielköpfigen Schafherde?

Ein Hochstand eines Jägers mit angebrachtem Briefkasten; eine Herausforderung des Postboten. Rabenkrähen stöbern in der aufgebrochenen Ackerkrume. Eine Scheunenbrandruine links des Weges. Rechts der verwilderte Garten des Gut Heiligenstock. Die besten Jahre sind an ihm vorüber gezogen. Es wartet auf seine Wiederentdeckung. Später die Wiesen wieder voller Herbstzeitlosen, einsamen Gebüschinseln. Der wunderbare Blick zum Bocken, im

Vordergrund Elbingerode mit seiner großen Kirche, das Mühlthal mit der Landstraße Elbingerode - Rübeland. Ein Felsenstuhl auf der anderen Seite des Tales. In der Ferne die Abraumschüttungen des Kalkbruches der Höhe zwischen 520,6 und 517,9. Beziehungsweise was von ihr noch über ist. Der graugelbe, verbuschte schöne Hang des Mühlentales, dahinter das Grün der Fichtenwälder in denen noch kein Borkenkäfer wütet. Unterhalb versteckt der Höhlenort Rübeland. Die Wanderfalken, die sonst hier kreisen und rütteln zeigen sich heute nicht. Sind sie schon weiter ins Winterquartier gezogen? Wir ziehen weglos über die weite trockene Graslandschaft.

"Du Otto, da deine Rita nicht mit ist, die das sonst übernimmt. Wir brauchen mal eine Pause mit etwas Gebüsch. Wir schlucken schon immer wieder runter, es wird Zeit für eine Rast" ein leiser Vorwurf. "Wir sind gleich am Schornsteinberg, da ist die Pause angedacht. Mit dem Schlucken ist es so eine Sache. Ein aufgespannter großer Schirm gilt in den Fachkreisen der Steppenwanderer als Erlösungsbringer. Meiner, den ich dabei habe, ist ein wenig zu klein, da schaut immer etwas über den Rand hinaus. Gleich naht die Erlösung" beruhige ich die Drängelnden. Lange sonnige Pause auf den Bänken neben der Stempelstelle, dem hölzernen Knappen, dem vollbepackten Hunt der Bergleute, auf dem Schornsteinberg mit Blick auf Bode und Rübeland. Als nach Speis und Trank und sonstigen Muss die Gespräche wieder überwiegen drängele ich aufs Weiter. An laublosen Schlehensträuchern, die sich mit unzähligen blauen Schlehen geschmückt haben vorbei, durch die lila blühenden Wiesen der Herbstzeitlosen wandern wir weiter weglos unter zerrissenen Wolken am blauen Himmel zum Peersgrund. Betrachten die bewachsenen Hügel wo angeblich Kirche und Häuser gestanden, die Dämme und Straßen verliefen. Queren den kleinen Wasserlauf der bei Neuwerk in die Bode fließt. Rotglänzende Hagebutten, mit roten Früchten überhängende Weißdornbüschen hinter dem Elektrozaun links des Weges. Rechts kommt die hier grasende Rinderherde in Sicht. Sie stehen immer noch im Strauchschatten eines Gehölzes. "Ist ein Bulle auch dabei?" "Ja". "Ich sehe aber keinen". Ich auch nicht, steht vielleicht auf der anderen Seite". "Wirklich". "Bestimmt". In der Ferne taucht die Kirchturmspitze von Hüttenrode auf. Am Wegkreuz laufen wir nach rechts, dem Brocken entgegen. Links in der Senke bleibt Eggeröder Brunnen liegen. Es lohnt nicht mehr dahin zu laufen, sich das Idyll anzusehen. Nichts mehr los in der kleinen Siedlung. Kein Rastplatz mit Ausschank mehr, nur staubige Straßen vor den kleinen Häusern unter den alten Bäumen. Doch wenn man zum Volkmarskeller

oder weiter nach Michaelstein, zum Teufelsbad wandern will, sollte man sich auch hier umschaun.

Wir befassen uns mit Wiesen-, mit der Skabiosenflockenblume, die hier auch wachsende Perückenflockenblume finden wir heute nicht, aber der fast vergessene Gute Heinrich, der steht verstreut umher. Leider haben die Distelarten die hier vorkommen schon ihr Blühen eingestellt, ist ihr Laub vertrocknet, nur die Stengellose Kratzdistel zeigt noch Blüte und Grün. Verspäteter, nachgewachsener Rainfarn lockt noch letzte Schmetterlinge. Auch zwei einsame gelbe schlanke Stengel der Schwarzen Königskerze finden wir noch und müssen auf Bild gebannt werden. Zahlreiche Hügel der Roten Waldameise begleiten uns und wenn man die hohen Masten und Leitungen der Starkstromleitung die über die Wiesen zieht missachtet, bietet diese Graslandschaft ein prächtiges Bild auf die Hochlagen des Harzes, auf den Hochharz. Man kann es sogar, von hieraus gesehen, verstehen wenn sich die Samtgemeinde um Elbingerode mit ihrem neuen Namen: "Oberharz am Brocken" zielt. Der ist zwar noch ganz weit weg von hier, thront mit seiner Rundung weit oberhalb der Gemeinde, die sich "am Brocken" nennt. Auch "Oberharz" ist grenzwertig! Betrachte beides als eine Verdummung ihrer Gäste und Besucher. Es gibt weit bessere Werbeträger als der weit entfernte Brocken für diese kleine Samtgemeinde! Bald biegen wir ab auf den Harzklubwanderweg 27B, laufen durch den Fichtenhochwald, kommen zum Windbruch der Friederike, auf die Spuren des Harvesters der hier ganze Arbeit geleistet hat. Als das Laufen zu einer wackeligen Fichtenastwanderung wird, queren wir zur auftauchenden Wiese. Finden an Blättern einer Traubeneiche die runden Gallen der Gallwespe *Andricus kollari* und die Ananasgallen ihrer Schwester *Andricus fecundator*. Die Schutzhütte die gleich darauf auftaucht wird als weiterer Rastplatz auserkoren. Doch als der Ruf: "Da sind ja unsere Autos" erschallt wird es nicht mehr viel mit der Rast im spätmittäglichen Sonnenschein. Die nehmen wir dann in Wernigerode im Waldgarten am Campingplatz. Da gibt es zwar nichts mehr zu essen. Doch der frische Kuchen schmeckt nicht nur zum Pott Kaffee. Nein, ein ordentlicher halber Liter Gerstensaft wird von einigen Damen dazu geordert. Wohl bekomm's!

Otto Pake.

